

**“ Vermögens-
verwaltung:
kompromisslose
Qualität als
Markenzeichen ”**

**Aktienselektion:
Trennung von Spreu
und Weizen**

**Immobilienvermietung –
Ruhekissen ohne
Dornen?**

**Kuriositäten im
Fondsdepot**

02
2017



mehr Vermögen

Kundenmagazin der Schoellerbank



IMPRESSUM

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Schoellerbank Aktiengesellschaft 2017[®],
Renngasse 3, 1010 Wien; Firmensitz: Wien
Firmenbuchgericht: Handelsgericht Wien
Firmenbuchnummer: 103232m; DVR-Nr.: 0041556
Alle Rechte vorbehalten

Ausführliches Impressum unter www.schoellerbank.at

Redaktion und Produktion: Marcus Hirschvogl, BA
(Chefredakteur), Tel.: 01/534 71-2950

Fotos: Schoellerbank, Titelbild: © Schoellerbank

Endredaktion: ikp Salzburg GmbH

Grafik: Ingeborg Schiller

Lektorat: MasterText

Druck: Druckerei Roser,
Salzburg

KONTAKT:

E-Mail: info@schoellerbank.at
presse@schoellerbank.at
www.schoellerbank.at

02
2017

INHALT & EDITORIAL

- 03** Mag. Franz Witt-Döring: das Maß aller Dinge – der erfahrene Menschenverstand

BANK & SERVICE

- 04** Vermögensverwaltung: kompromisslose Qualität als Markenzeichen

- 07** Investmentfonds als attraktive Alternative

- 09** Individuell wie die Wünsche der Kunden: das neue Online-Banking der Schoellerbank

BÖRSEN & MÄRKTE

- 10** AktienRating: der Blick in die Zukunft

- 12** Aktienselektion: Trennung von Spreu und Weizen

TRENDS & PERSPEKTIVEN

- 14** So nah und doch so fern: das Inflationsziel der EZB

- 17** Immobilienvermietung –
Ruhekissen ohne Dornen?

WISSEN & WERTE

- 19** Bis dass der Tod uns scheidet ...

- 22** Vom Kupferbarren zum Euro – Teil 2

- 24** Kuriositäten im Fondsdepot

KULTUR & GESELLSCHAFT

- 26** Eventberichterstattung

Hinweis: Soweit in dieser Broschüre Marketingmitteilungen enthalten sind, werden diese speziell gekennzeichnet. Für Marketingmitteilungen gilt Folgendes: Diese Empfehlungen und Informationen sind Marketingmitteilungen (Werbung) und enthalten weder ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung noch eine Aufforderung, ein Angebot zum Abschluss eines Vertrages über eine Wertpapierdienstleistung oder eine Nebendienstleistung abzugeben. Diese Marketingmitteilung wurde nicht unter Einhaltung der Rechtsvorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt und unterliegt auch nicht dem Verbot des Handels im Anschluss an die Verbreitung von Finanzanalysen.

Marketingmitteilungen können eine Anlageberatung nicht ersetzen. Ausschließlich im Rahmen einer Anlageberatung kann die Schoellerbank die persönlichen Verhältnisse des Kunden berücksichtigen sowie eine umfassende und kundenspezifische Eignungsprüfung durchführen.

Haftungsbeschränkung: Alle Empfehlungen und Informationen beruhen auf verlässlichen Quellen und sorgfältigen Analysen, enthalten jedoch Schätzungen und Werturteile, die jederzeit einer Änderung unterliegen können. Die Schoellerbank ist zu einer Aktualisierung dieser Empfehlungen und Informationen nicht verpflichtet.

Eine Haftung der Schoellerbank für leichte Fahrlässigkeit im Zusammenhang mit der Quellenrecherche und Analyse und den darauf beruhenden Empfehlungen und Informationen wird ausgeschlossen.

Liebe Kundinnen und Kunden, sehr geehrte Damen und Herren!

Seit Anfang der 1990er-Jahre zählt die Vermögensverwaltung neben der Vermögensanlageberatung und dem Vorsorgemanagement zu den Kernkompetenzen der Schoellerbank. Als mein Vorstandskollege Heinz Mayer vor 25 Jahren in unserem Haus die Vermögensverwaltung gründete, übernahm die Bank damit eine Vorreiterrolle in Österreich. Und während viele Anbieter ihre Strategie aufgrund der Finanzkrise komplett überdenken mussten, wurde unsere Stilistik mit dem Credo „Investieren statt Spekulieren“ bestätigt. Die Kurse der ausgewählten Aktien haben sich seit damals im Schnitt versechsfacht und sind, auf den Gewinn pro Titel bezogen, trotzdem kaum teurer geworden. Getreu dem Motto „Trau, schau, wem!“ führten die beständigen Ergebnisse über viele Finanzmarktzyklen hinweg zu immer neuen Rekordständen beim Depot- und Einlagevolumen. Auf den Seiten 4 bis 6 erfahren Sie anlässlich des Jubiläums mehr über unser Erfolgsmodell Schoellerbank-Vermögensverwaltung.

“ **Das Maß aller Dinge bleibt für uns jedenfalls immer der erfahrene Menschenverstand.** ”

Ein besonderer Dank ergeht an dieser Stelle an Sie, liebe Kundinnen und Kunden, für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Ich sichere Ihnen zu, dass wir auch weiterhin tagtäglich leidenschaftlich dafür arbeiten, kontinuierliche Bestleistungen in Ihrem Sinne zu erbringen. Zudem bin ich davon überzeugt, dass sich gute Privatbanken lediglich auf die Erreichung exzellenter Ergebnisse konzentrieren, exzellente Privatbanken hingegen beraten ihre Kunden obendrein leidenschaftlich gerne. Dabei ist es für uns selbstverständlich, höchste Qualität auf der Höhe der Zeit zu bieten. Deshalb wurden in den vergangenen Monaten viel Know-how und Energie investiert, um sowohl – wie bereits in der vorigen Ausgabe unseres Kundenmagazins berichtet – die Homepage als auch das Online-Banking mit App (mehr auf Seite 9) weiterzuentwickeln.

Jedenfalls macht die zunehmende Automatisierung der Branche vor dem Private Banking nicht halt. Eine aktuelle Entwicklung dieser Zeit sind hochtechnisierte Finanzdienstleister – sogenannte FinTechs. „Robo Advisory“ steht in diesem Zusammenhang für auto-



matisierte Beratungsleistungen. All die verlockenden Anlageprodukte, die immer wieder versuchten, durch Einsatz hochkomplexer Handelsmethoden einen Mehrwert zu erzielen, haben jedoch den Entwicklern mehr Erträge gebracht als den Kunden, die darin investiert haben. Das hat uns nicht überrascht und bestätigt somit unseren Investmentzugang. Das Maß aller Dinge bleibt für uns jedenfalls immer der erfahrene Menschenverstand. Selbstverständlich beobachten wir die Entwicklungen am Markt genau und überlegen, welcher Vorteil sich daraus für unsere Kunden ergeben könnte. Und so werden wir als moderne Privatbank die Informationstechnologie auch künftig dazu nutzen, um einerseits einen zusätzlichen Mehrwert für die persönliche Beratung zu schaffen, und andererseits, um unsere Geschäftsprozesse laufend zu optimieren.

Sehr geehrte Damen und Herren, auch wenn das Marktumfeld durch die Zinsabsenz – deren Ende nach wie vor außer Sichtweite ist – und die politischen Börsen kaum herausfordernder sein könnte, fühlen wir uns in der Schoellerbank mit unserem kompromisslosen Qualitätsanspruch auf alle Ereignisse bestens vorbereitet. Mit der jüngsten Gewinnmitnahme bei Aktien haben wir wieder mehr trockenes Pulver, um von zukünftigen Chancen zu profitieren. Aus einer „neutralen“ Position heraus lässt es sich einfacher und mutiger zugreifen. Abschließend wünsche ich Ihnen noch einen schönen sowie erholsamen Sommer!

Herzliche Grüße
Ihr

Mag. Franz Witt-Dörning
Vorstandsvorsitzender

„Investieren statt Spekulieren“ lautet die Philosophie der Schoellerbank. Langfristige und ertragreiche Veranlagung statt schneller, aber risikoreicher Gewinne ist auch die Strategie, die sich in der seit 25 Jahren bestehenden Vermögensverwaltung bewährt hat. Vorstandsvorsitzender Franz Witt-Döring und Investment-Vorstand Heinz Mayer anlässlich des Jubiläums im Interview:

Ein Artikel von Marcus Hirschvogel, BA, Pressesprecher

Vermögensverwaltung: kompromisslose Qualität als Markenzeichen

Mehr Vermögen: Herr Mayer, Sie sind im Jahr 1992 mit der Schoellerbank Vermögensverwaltung gestartet. Warum wurde sie damals ins Leben gerufen?

Heinz Mayer: Die Idee war, aus den schier grenzenlosen Veranlagungsangeboten für unsere Kunden die „Spreu vom Weizen“ zu trennen. Dabei formulierten wir von Beginn an einen kompromisslosen Qualitätsanspruch, den wir seither konsequent weiterentwickeln. Heute können wir auf eine erfolgreiche Historie zurückblicken: Die Ergebnisse unserer Vermögensverwaltung sind mehrfach ausgezeichnet, damit liegt sie im Spitzenfeld der besten internationalen Banken. Immer mehr Kunden vertrauen unserer Vermögensverwaltung – schon mehr als drei Viertel unseres Depotvolumens besteht aus von der Schoellerbank gemanagten Produkten. In Summe vertrauen uns die Kunden bereits ein Vermögen von mehr als elf Milliarden Euro an.

Wie unterscheidet sich die Vermögensverwaltung heute von der Vermögensverwaltung vor 25 Jahren?

Heinz Mayer: Es hat sich tatsächlich einiges verändert. Heute ist Vermögenserhalt und Vermögensschutz wesentlich wichtiger, aber auch schwieriger geworden. Unüberwindliche Schuldenberge und kreative Methoden der Notenbanken, wie Minuszinsen und Anleiheaufkäufe, waren in diesem Ausmaß nicht vorstellbar. Vor 25 Jahren gab es einen weitestgehend risikolosen Zins, der die deutlich tieferen Steuern auf Zinserträge und auch die Inflation locker abgegolten hat. Anleihen guter Bonität waren das Hauptanlageprodukt vieler Kunden. Heute scheidet diese Anlageform hinsichtlich des Kaufkraftherhalts weitestgehend aus. Alternative Themen wie Fremdwährungen und inflationsgeschützte Anleihen sind für uns weit wichtiger geworden. Bei

Aktien hat sich im Kern nicht so viel verändert. Es gibt zwar einen wesentlich leichteren Zugang zu immer mehr Informationen über alles Mögliche und auch Unmögliche. Doch wir haben schon damals wachstumsstarke, grundsolide Qualitätswerte ausgewählt und machen das auch heute noch. Eine internationale Ausrichtung des Aktienportfolios war bei uns schon



“ Die Teammitglieder unserer Vermögensverwaltung sind voller Leidenschaft für ihre Arbeit und schon seit vielen Jahren erfolgreich auf den Märkten tätig. ”

Heinz Mayer
Investment-Vorstand Schoellerbank



seit jeher das erklärte Ziel. Diesen Umstand muss man heute niemandem mehr erklären, damals schon. Die einst wichtigste Börse der Welt – Japan (nach Börsenkapitalisierung) – ist in ihrer Bedeutung massiv kleiner geworden und entspricht heute nur noch einem Fünftel der amerikanischen Börse. Amerikanisches Geld dominiert heute die Anlagewelt. Nachdem die Entwicklungen im Umfeld der Finanzkrise ab 2008 abermals bestätigten, dass eine fundierte Analyse sämtlicher Veranlagungsinstrumente sowie ein kompromissloser Fokus auf Qualität das Vermögen bestmöglich schützen können, bleiben wir unserem Anlagestil weiterhin treu.

Was bedeutet „Vermögensverwaltung“ in der Schoellerbank genau?

Franz Witt-Döring: Unsere Kunden haben dabei die Möglichkeit, ihre Investmententscheidungen an ein Team aus erfahrenen Fachleuten zu delegieren. Schon als die Vermögensverwaltung 1992 als Dienstleistung eingeführt wurde, gab es verschiedene Varianten, aber auch individuelle Vereinbarungen mit unseren Kunden, um persönliche Wünsche bestmöglich berücksichtigen zu können. Am Beginn der Zusammenarbeit mit dem Kunden steht immer eine genaue Analyse seiner persönlichen Situation. Auf dieser Basis erstellen wir ein maßgeschneidertes Anlagekonzept. Für institutionelle Anleger und Privatkunden mit großem Investmentvolumen legen wir auch exklusive Spezialfonds auf.

Heinz Mayer: Die Teammitglieder unserer Vermögensverwaltung sind voller Leidenschaft für ihre Arbeit und schon seit vielen Jahren erfolgreich auf den Märkten tätig. Wir stellen eigenständige Analysen an und gehen dabei den Dingen tatsächlich

auf den Grund. Mit detaillierten Überlegungen und dem Mut zu eigenständigem Denken sind wir über viele Jahre hinweg sehr gut gefahren. Es macht uns große Freude, uns mit den Finanzmärkten und den Investmentmöglichkeiten zu beschäftigen. Noch mehr Spaß macht es uns, mit unseren Ideen auch recht zu behalten und bessere Ergebnisse zu erzielen als



“ Wir wählen geprüfte und qualitativ hochwertige Anlagen für die Investition aus. Spekulieren steht hingegen für ein riskantes Spiel, bei dem man mit Glück kurzfristig Geld verdienen kann. ”

Franz Witt-Döring
Vorstandsvorsitzender der Schoellerbank

viele andere. Für einen Kunden ist es sicherlich ein gutes Gefühl, jemanden mit dieser Einstellung als Vermögensverwalter für sich arbeiten zu lassen.

Welche Anlagephilosophie verfolgt die Schoellerbank Vermögensverwaltung?

Franz Witt-Dörning: Unsere Anlagephilosophie beruht auf einem erfolgreichen Prinzip: „Investieren statt Spekulieren“. Dabei steht „Investieren“ für eine aktive und verantwortungsvolle Streuung des Vermögens. Wir wählen geprüfte und qualitativ hochwertige Anlagen für die Investition aus. „Spekulieren“ steht hingegen für ein riskantes Spiel, bei dem man mit Glück kurzfristig Geld verdienen kann. Ein Weg, den wir konsequent meiden. Denn: Nachhaltige Wertschöpfung ist erst möglich, wenn eine Investition genügend Zeit hat sich zu entwickeln.

Heinz Mayer: Eine weitere Grundregel unseres Hauses lautet: antizyklisches Handeln. Das bedeutet: Wir laufen Modetrends an den Finanzmärkten nicht hinterher. Damit positionieren wir uns bewusst immer wieder gegen vorherrschende Marktstimmungen und erarbeiten aktiv Investitionschancen für unsere Kunden.

Wie wählt die Schoellerbank die Investments für ihre Kunden aus?

Heinz Mayer: Wir haben einen detaillierten Selektionsprozess für Investmentprodukte entwickelt: das Schoellerbank Rating. Die Checklisten, die wir erstellen – und auch ständig weiterentwickeln – stellen sicher, dass all unsere Erfahrung vor einer Investmententscheidung in den Auswahlprozess einfließt. So ist gewährleistet, dass nur ausgewählte Anlageprodukte unsere Empfehlung bekommen und somit Teil der Vermögensverwaltung werden.

Wie werden die Investmententscheidungen in Ihrem Haus getroffen?

Heinz Mayer: Hauptverantwortlich für unsere Anlageentscheidungen ist die Schoellerbank Strategierunde. Diesem Gremium gehören die besten Investmentexperten des Hauses an. Regelmäßig – zumindest einmal pro Woche – wird die Positionierung in den einzelnen Anlageklassen diskutiert und entschieden. Neben fundamentalen Faktoren spielen auch Stimmungsindikatoren, die wir zumeist antizyklisch interpretieren, eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung. Die Diskussionsgrundlagen und die getroffenen Entscheidungen werden dokumentiert und veröffentlicht.

Welche Neuerungen und Entwicklungen gibt es beim Thema Vermögensverwaltung?

Franz Witt-Dörning: Im Jahr 2015 haben wir mit der „Step-by-Step-Vermögensverwaltung“ eine innovative, neue Veranlagungsvariante entwickelt. Dieses Modell kombiniert die Vorteile einer Vermögensverwaltung mit einem Festgeldkonto und ermöglicht so einen gleitenden Einstieg in die Vermögensverwaltung. Dadurch wird die schwierige Frage nach dem richtigen Investmentzeitpunkt gut beantwortet.

Heinz Mayer: Nachhaltige Geldanlagen, bei denen neben finanziellen auch ökologische und soziale Kriterien eine wichtige Rolle spielen, haben in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Volumen der nachhaltigen Fonds und Mandate in Österreich wuchs im Jahr 2015 um 14 Prozent auf 10,2 Milliarden Euro, wie der Fachverband Forum Nachhaltige Geldanlagen im Mai 2016 berichtete. Diese Entwicklung bestätigt sich auch in unserem Haus: Die Investments nach ethischen und nachhaltigen Grundsätzen haben in der Schoellerbank im Jahr 2016 um 42 Prozent zugelegt. Die hervorragende Performance unserer Investmentangebote hat die Nachfrage sicherlich noch zusätzlich verstärkt. ■



Privatanleger, die ihr Vermögen in Wertpapiere investieren wollen, stehen oft vor Hürden. Sie scheuen Direktinvestments, weil sie fürchten, zu wenig Zeit und Fachwissen dafür zu haben. Gleichzeitig steigt angesichts der niedrigen Zinsen das Interesse an Alternativen zu herkömmlichen Spar- und Termineinlagen.

Ein Artikel von Alisa Fejzic, LLB.oec., Wealth Advisor/Tax, Foundation & Estate Planning, und Mag. Isabell Frandl, Legal Specialist/Schoellerbank Invest AG

Investmentfonds als attraktive Alternative



Investmentfonds sind für private Investoren eine attraktive Möglichkeit, weil sie im Vergleich zu Direktveranlagungen zahlreiche Vorteile bieten. Für Investmentfonds gilt beispielsweise das Transparenzprinzip. Dieses zielt darauf ab, dass mit Investitionen in Fonds grundsätzlich keine höhere oder niedrigere steuerliche Belastung als bei Direktanlagen entstehen soll. Dennoch gibt es durch die Konstruktion von Fonds Unterschiede in der Besteuerung, die für den Anleger interessant sein können.

Zunächst ist erwähnenswert, dass die Verwaltungsleistung der Fondsgesellschaft von der Umsatzsteuer befreit ist. Somit fällt im Fonds keine Umsatzsteuer an. Sowohl bei der Anlage in Direktinvestments – wie z. B. Aktien oder Anleihen – als auch bei Investmentfonds werden anfallende Erträge grundsätzlich mit einer 27,5%igen Kapitalertragsteuer belastet. Der Abzug erfolgt automatisch durch die depotführende Stelle und hat Endbesteuerungswirkung, d. h. seitens des (inländischen) Privatanlegers ist damit im Regelfall kein Handlungsbedarf mehr gegeben.

Erst bei detaillierter Betrachtung werden die Unterschiede zwischen Fonds und Direktanlage deutlich:

Die Erträge eines Fonds setzen sich im Wesentlichen aus den

- ordentlichen Erträgen (Zinsen, Dividenden) und den
- außerordentlichen Erträgen (Substanzgewinne) zusammen.

Steuerstundungseffekt bei Substanzgewinnen

Während nun Veräußerungsgewinne sowie zufließende Zinsen und Dividenden bei Direktanlagen zur Gänze der Steuerpflicht unterliegen, gelten beim

Investmentfonds – soweit keine Ausschüttung erfolgt – alle Erträge für steuerliche Zwecke ebenso als ausgeschüttet (ausschüttungsgleiche Erträge). Davon sind die ordentlichen Erträge zur Gänze, die realisierten Substanzgewinne aber nur im Ausmaß von 60 Prozent steuerpflichtig. Die restlichen 40 Prozent sind (zunächst) steuerfrei, es entsteht ein Steuerstundungseffekt. Erst wenn die realisierten Substanzgewinne

“ Sowohl bei der Anlage in Direktinvestments – wie z. B. Aktien oder Anleihen – als auch bei Investmentfonds werden anfallende Erträge grundsätzlich mit einer 27,5%igen Kapitalertragsteuer belastet. ”

später ausgeschüttet werden bzw. der Anleger seine Fondsanteile verkauft, sind auch diese steuerpflichtig. Durch die Gegenrechnung der bereits versteuerten Erträge wird eine Doppelbesteuerung vermieden.

Der Fondsinvestor kommt aber zusätzlich noch in den Genuss eines weiteren Vorteils: Bei der Direktanlage fließen dem Anleger die Einkünfte sofort zu. Hält der Anleger nun eine Vielzahl von Wertpapieren in seinem Depot, dann kommt es zu häufigen Bewegungen auf seinem Konto bzw. Depot mit entsprechendem Kontrollbedarf. Die Erträge bei der Fondsveranlagung werden dagegen zunächst im Fonds „aufgespeichert“ und fließen dem Anleger in der Regel einmal nach Ende des Geschäftsjahres des Fonds in Form

einer Ausschüttung und/oder als ausschüttungsgleiche Erträge zu. Das bedeutet eine beträchtliche Vereinfachung, da die Zuflüsse automatisch von der Fondsbuchhaltung erfasst werden.

Verlustrückgleich und Verlustvortrag

Investmentfonds unterliegen außerdem keinen Verlustrückgleichsbeschränkungen. Dies bedeutet, dass Substanzgewinne zunächst mit Substanzverlusten des laufenden Jahres saldiert werden. Darüber hinaus verbleibende Substanzverluste können nun mit allen anderen Einkünften (z. B. Zinsen aus Geldeinlagen) verrechnet werden (Verlustrückgleich) und mindern

“ **Die Besonderheit von Fonds besteht darin, dass etwaige Verluste aus einem Jahr in das nächste Jahr mitgenommen werden und sie so auch die steuerliche Belastung im Folgejahr vermindern können (Verlustvortrag).** ”

damit die Steuerbasis. Die Besonderheit von Fonds besteht darin, dass (im Gegensatz zur Direktveranlagung) etwaige Verluste aus einem Jahr in das nächste Jahr mitgenommen werden und sie so auch die steuerliche Belastung im Folgejahr vermindern können (Verlustvortrag). Nicht verrechnete Verluste sind dabei zeitlich unbegrenzt vortragsfähig.

Abgesehen von diesen steuerlichen Überlegungen bieten Fonds weitere Vorteile. So werden die Veranlagungsentscheidungen durch professionelle Fondsmanager getroffen. Diese verfügen über die erforderlichen Fachkenntnisse, Erfahrung im Bereich der Vermögensverwaltung und haben Zugang zu den globalen Handelsmöglichkeiten.

All das zeigt, dass gerade für Privatanleger Investmentfonds gegenüber Direktveranlagungen durchaus eine interessante Option sind. ■

Weitere Vorteile eines Investmentfonds	
■	umfassende Berichtspflichten – beispielsweise durch einen detaillierten Monatsbericht
■	detaillierte Anlegerinformationen – KID, Prospekt
■	Kosten- und Gebührentransparenz – OGC (laufende Kosten) im KID und Ausweis der Transaktionskosten im Rechenschaftsbericht
■	hohe Sicherheit durch Ausgestaltung als Sondervermögen
■	einfach und übersichtlich, da nur ein Wertpapier am Depot
■	Risikostreuung, klares Risikoprofil
■	übersichtlich, einfach, transparent, hoher Anlegerschutz
■	Einstieg schon mit geringem Kapitaleinsatz
■	Vergleichbarkeit durch Ratings und Peergroup-Vergleiche
■	Cost-Averaging bei regelmäßigen Einzahlungen



© Ralf Kleemann/Shutterstock.com

Die Schoellerbank steht für maßgeschneiderte Lösungen – das zeigt sich auch beim neuen Online-Banking, das sich ganz an die individuellen Wünsche der Kunden anpassen lässt.

Ein Artikel von Thomas Kirnbauer, Organisation/Projektmanagement

Individuell wie die Wünsche der Kunden: das neue Online-Banking der Schoellerbank



Die Kunden der Schoellerbank erhalten mehr als standardisierte Lösungen. Deshalb geht die Privatbank auch beim Online-Banking richtungsweisende Wege: „Kunden können über den Menüpunkt „Meine Startseite“ individuell festlegen, welche Informationen ihnen beim Einstieg am wichtigsten sind. Mit der so genannten Widget-Technologie – kleinen Programmfenstern – gestalten die Nutzer ihre Einstiegsseite selbst“, sagt Projektleiter Thomas Kirnbauer. Jedes Fenster für sich kann auch noch – je nach Inhalt – an die persönlichen Wünsche angepasst werden. „Quick-links“ ruft mit nur einem Klick beispielsweise Funktionalitäten auf, die tiefer in der Navigation „vergraben“ sind. Wer die klassische Ansicht der Finanzübersicht auf der Startseite will, kann das beibehalten – die Seite ist ganz nach den eigenen Bedürfnissen gestaltbar.

Information nach Maß

Weil das Informationsbedürfnis der einzelnen Kunden recht unterschiedlich ist, lässt sich unter „Persönliche Einstellungen“ festlegen, welche Mitteilungen – beispielsweise Ein- oder Ausgang am Konto oder eine

ausgeführte Order – man erhalten möchte. Ab sofort sind auch die persönlichen Benachrichtigungen bei den Wertpapierpositionen individuell anpassbar. So kann man sich beispielsweise automatisch informieren lassen, wenn ein Wertpapier einen bestimmten Kurs erreicht hat.

“ Ab sofort sind auch die persönlichen Benachrichtigungen bei den Wertpapierpositionen individuell anpassbar. ”

Persönlich zusammengestellte Homepage

Im Laufe des Jahres wird die Schoellerbank ihren Kunden auch eine individuell konfigurierbare Homepage präsentieren. Damit kann jeder Kunde diese auf seine persönlichen Bedürfnisse hin optimieren. Das persönliche Online-Banking lässt sich nicht nur am Desktop-PC konfigurieren. Es ist auch als App für mobile Anwendungen in den jeweiligen App-Stores erhältlich. ■

In einer Serie beleuchtet „mehr Vermögen“ die strengen Selektionskriterien, nach denen die Schoellerbank bei Investments in Aktien vorgeht. Nach den „Langfristigen Wettbewerbsvorteilen“, der „Guten Unternehmensbilanz“ und der „Geringen Abhängigkeit von Wirtschaftszyklen“ stehen im vierten Teil der Serie über das Schoellerbank AktienRating „Langfristige Wachstumsaussichten“ im Mittelpunkt.

Ein Artikel von Mag. (FH) Akhil Dhawan, Portfoliomanager/Asset Management

AktienRating: der Blick in die Zukunft

Um langfristigen Erfolg zu sichern, darf sich ein Unternehmen nicht darauf beschränken, seine Marktanteile nur zu verteidigen. Es muss Marktanteile ausbauen, neue Märkte erschließen und mit Produktinnovationen oder -optimierung neue Bedürfnisse wecken. Für langfristig erfolgreiche Unternehmen sind dabei ehrgeizige und dennoch realistische Bestrebungen unabdingbar. Neben der internen Geschäftserweiterung setzen viele Unternehmen auch auf Akquisitionen. In einer zielgerichteten und kosteneffizienten Weise trägt eine solche Strategie zu dauerhaftem Wachstum bei. Um die langfristigen Wachstumsaussichten zu beurteilen, sind der Marktanteil des Unternehmens sowie die Konkurrenzsituation entscheidend. Außerdem ist das potenzielle Wachstum der jeweiligen Industrie, in der das Unternehmen tätig ist, zu hinterfragen.

Dieses Wachstumspotenzial ist allerdings von Branche zu Branche verschieden und muss auch richtig bewertet werden. Einen wichtigen Bestandteil der Aktien-Allokation der Schoellerbank stellen defensive Branchen wie Basiskonsum und Gesundheitswesen dar, welche sich in der Regel durch ein konstantes und stabiles Wachstum auszeichnen. Unternehmen wie Unilever und Johnson & Johnson erwirtschaften ihre Umsätze mit weltweit bekannten Produkten, die menschliche Grundbedürfnisse abdecken. Das garantiert zwar keine hohe, aber eine beständige Wachstumsrate. Im Gegensatz dazu verzeichnete der Bereich Informationstechnologie eine sehr dynamische und dementsprechend wachstumsstarke Entwicklung über das vergangene Jahrzehnt hinweg. Der technologische Fortschritt sowie beträchtliche Investitionen in Forschung und Entwicklung geben IT-Konzernen wie Microsoft oder Oracle die Möglichkeit, regelmäßig neue und innovative Produkte

zu präsentieren. Damit gelingt es, zukünftige Erträge und somit weiteres Wachstum sicherzustellen.

Entwicklungen erkennen und nutzen

Dieses Wachstum lässt sich im Finanzwesen nur zum Teil durch eigene Dienstleistungen generieren. In dieser Branche wirken sich vor allem wirtschaftliche wie ökonomische Einflussfaktoren nachhaltig auf die Ertragslage aus. Die letzte Finanzkrise und die damit einhergehenden Entwicklungen für die Banken und Versicherungen haben das eindrücklich vor Augen

“ Für langfristig erfolgreiche Unternehmen sind ehrgeizige und dennoch realistische Bestrebungen, die Marktanteile auszubauen und neue Märkte zu erschließen, unabdingbar. ”

geführt. Während in Europa die betreffenden Institute noch immer mit den Nachwirkungen zu kämpfen haben, erzielen ihre amerikanischen Pendanten – auch durch entsprechende staatliche Intervention – wieder deutliche Gewinne. Das zeigt sich auch bei den Investments in diesem Sektor. Die Schoellerbank setzt beispielsweise schon seit Jahren auf Berkshire Hathaway: Die solide und breit aufgestellte Beteiligungsgesellschaft des Investors Warren Buffett ist ein Garant für kontinuierliches Wachstum. Das Anlageuniversum der Schoellerbank ist aber nicht nur auf die genannten Regionen begrenzt. In diesem befindet sich mit AIA Group der führende Lebensversicherer Asiens, der im Gegensatz zu seinen Mitbewerbern überdurchschnittlich von den Chancen in den Emerging Markets profitiert. Apropos Emerging



© Kovacs/Shutterstock.com

Um langfristig neue Wachstumsfelder zu erschließen und den Erfolg des Unternehmens zu sichern, verlassen viele Firmen ihr angestammtes Betätigungsfeld.

Markets: Viele global agierende Konzerne schöpfen bereits heute mit steigender Tendenz einen bedeutenden Teil ihrer Umsätze und Gewinne aus dieser Wachstumsregion und bieten insbesondere aus Risikoüberlegungen erhebliche Vorteile gegenüber Direktinvestitionen in diesen Ländern.

Neue Wachstumsfelder erschließen

Die Schoellerbank lässt bei der Beurteilung dieses Sterns im AktienRating Trends wie diese einfließen. Gegenwärtig gibt es von Branche zu Branche durchaus interessante Entwicklungen, die auf lange Sicht den Erfolg eines Unternehmens sichern können. Zu diesem Zweck verlassen manche Firmen inzwischen ihr angestammtes Betätigungsfeld, um neue Wachstumsfelder zu erschließen. Ein gutes Beispiel dafür ist der Nahrungsmittelhersteller Nestlé, dessen künftige Strategie darauf ausgelegt ist, auch im Gesundheitsbereich aktiv zu werden. Eine andere interessante Entwicklung betrifft den IT-Sektor, der in immer mehr Branchen eine bedeutende Rolle spielt. Beispiele dafür sind die Begriffe Fintech (Abkürzung für „financial services“ und „technology“) oder Industrie 4.0, womit die fortschreitende Automatisierung der Finanzbranche, aber auch anderer Industriezweige

beschrieben wird. Auch vor der Gesundheitsbranche macht der technologische Fortschritt nicht halt – die Gedanken reichen dabei so weit, die Gesund-

“ Die Schoellerbank setzt schon seit Jahren auf Berkshire Hathaway: Die solide und breit aufgestellte Beteiligungsgesellschaft des Investors Warren Buffett ist ein Garant für kontinuierliches Wachstum. ”

heit eines Menschen mithilfe mobiler Geräte und Applikationen komplett messbar zu machen und damit schwere Krankheiten frühzeitig erkennen und behandeln zu können.

Alle bisher beschriebenen Qualitätskriterien des Schoellerbank AktienRatings haben unmittelbaren Einfluss auf die Gewinnentwicklung eines Unternehmens. Je nachhaltiger diese ausfällt, desto besser. Im nächsten Teil der Serie behandeln wir diesen Aspekt im Detail. ■

In den vergangenen Jahren stiegen die Kurse an den internationalen Börsen stark an. Ob Anleger nun breit in den Markt oder selektiv in ausgewählte Einzelaktien investierten, machte wenig Unterschied. Doch sich auf Qualität zu konzentrieren, ist keine Zeitverschwendung! Sobald es unruhig wird, beginnt der Markt zu unterscheiden. Haben Sie die richtigen Aktien für schwierige Zeiten?

Ein Artikel von Philipp Kain, MSc, Portfoliomanager/Asset Management

Aktienselektion: Trennung von Spreu und Weizen

In Phasen von Wirtschaftswachstum und vergleichsweise geringer Arbeitslosigkeit können viele Unternehmen glänzen. In den USA, Japan sowie auch in der Europäischen Union konnten sich Anleger in den letzten Jahren trotz vieler Probleme über ein reales Wirtschaftswachstum und tendenziell sinkende Arbeitslosigkeit freuen. Zwei Szenarien, die steigende Aktienkurse begünstigen. Überspitzt könnte man formulieren: Nur bei den schwächsten Unternehmen spiegelt sich eine allgemein gute Wirtschaftslage langfristig nicht in den Aktienkursen wider.

Eines steht jedoch fest: Es wird ganz bestimmt auch wieder Zeiten mit wirtschaftlich schlechteren Voraussetzungen geben. Dabei müssen wir gar nicht in eine Rezession schlittern, auch kleinere negative Überraschungen reichen für eine Korrektur am Aktienmarkt. Statistisch gesehen, korrigiert der Markt jedes Jahr um mehr als zehn Prozent. Der durchschnittliche Abschlag vom Höchstkurs zum Jahrestief (max. Draw-

down pro Jahr) beträgt im Mittel sogar mehr als 14 Prozent. 2008 gab es eine richtige Rezession und der Markt korrigierte sogar um fast 50 Prozent. Haben Sie für eine solche Situation die besten Unternehmen ausgewählt, die Sie ohne Sorge zu günstigeren Kursen nachkaufen können? Oder besteht die Gefahr, dass aus einem temporären ein permanenter Verlust wird?

Kaufen, wenn die anderen in Panik verfallen

Wenn man bereits bei der Aktienselektion seine Hausaufgaben gemacht hat, gibt es in Zeiten allgemeiner Verunsicherung keinen Grund, in Panik zu verfallen. Ganz im Gegenteil und getreu dem Motto: Wenn eine Aktie zu einem gewissen Preis gut war, ist dieselbe Aktie für einen günstigeren Preis noch besser. In solchen Situationen gilt es, den Durchschnittskosteneffekt („Cost-Average-Effect“) bestmöglich zu nutzen. Ein Nachlegen bei günstigeren Kursen hilft, den durchschnittlichen Einstandskurs nach unten zu bewegen.





© Tunedin by Westend61/Shutterstock.com

Die Experten der Schoellerbank versuchen, jene Unternehmen zu identifizieren, die gestärkt aus einer schwierigen Situation hervorgehen.

Freilich ist das nicht bei jeder Aktie eine gute Idee. Aktien von Unternehmen, die nie mehr wieder zu alten Höchstkursen zurückfinden, sollte kein Geld unnötig nachgeworfen werden. Aktien von Top-Unternehmen, die aber sogar gestärkt aus einer schwierigen Situation hervorgehen, werden mittelfristig zu neuen Höchstständen finden. Die Experten der Schoellerbank versuchen genau diese Unternehmen zu identifizieren.

Unternehmen, die vorausschauend agieren

Umsätze und Erträge sind in einer boomenden Wirtschaft meist überdurchschnittlich hoch. Unternehmen müssen sich oft keine Sorgen über die Rückzahlung der Schulden aus dem laufenden Betrieb machen. Diese Situation kann sich in einer Rezession aber schlag-

“ Wenn bereits bei der Aktienselektion die Hausaufgaben gemacht wurden, gibt es in Zeiten allgemeiner Verunsicherung keinen Grund, in Panik zu verfallen. Ganz im Gegenteil und getreu dem Motto: Wenn eine Aktie zu einem gewissen Preis gut war, ist dieselbe Aktie für einen günstigeren Preis noch besser. ”

artig ändern. Die Schoellerbank bevorzugt daher Unternehmen, die vorausschauend agieren und in guten Zeiten ein Sicherheitspolster anlegen. Die aktuelle Situation in der Schoellerbank Aktienliste (Stand Ende April: 40 Titel) bezüglich Verschuldung lässt sich unter anderem an verschiedenen Kennzahlen festmachen. So sagt das Verhältnis von Schulden zu

Gewinn (Total Debt/EBITDA) aus, wie viele Jahre ein Unternehmen benötigt, um aus dem operativen Gewinn seine gesamten Schulden zu tilgen. Im Durchschnitt benötigen dafür alle von der Schoellerbank ausgewählten Unternehmen konservative 2,40 Jahre. Zudem machen alle Unternehmen, in die die Schoellerbank investiert ist, im Durchschnitt einen Gewinn, der mehr als 40-mal so hoch ist wie die jährliche Zinsbelastung. Ein Sicherheitspolster in schwierigen Zeiten. Mehr als ein Viertel der Titel aus der Schoellerbank Aktienliste verfügt sogar über Netto-Cash (mehr liquide Mittel als Schulden).

Aktiv über den gesamten Zeitraum

Kein Unternehmen kann sich dem Wirtschaftszyklus gänzlich entziehen. Wirtschaftlich vorausschauendes Agieren gepaart mit den anderen Punkten aus dem Schoellerbank AktienRating erhöht jedoch die Wahrscheinlichkeit, Unternehmen zu finden, die über den gesamten Zyklus hinweg Besonderes leisten.

Selbstverständlich kann sich auch bei aktuell stabilen Unternehmen die Lage verändern. Ein noch so gutes Verhältnis von Gewinn zu Zinsen in der Vergangenheit hilft nichts, wenn der Gewinn in der Zukunft gänzlich ausbleibt. Deshalb analysieren die Spezialisten der Schoellerbank die Unternehmen nicht nur bei der Aufnahme in die Liste, sondern beobachten ständig die weitere Entwicklung. Bei einer Veränderung der Gegebenheiten scheut sich die Schoellerbank nicht, ihre Einschätzung zu revidieren und Unternehmen von der Schoellerbank Aktienliste zu streichen. Nach Überzeugung der Schoellerbank verringert eine eingehende Analyse die Wahrscheinlichkeit permanenter Verluste und erhöht die Chancen, eine attraktive Rendite zu erwirtschaften. ■

Die Inflationsrate in der Eurozone ist im Februar auf zwei Prozent gestiegen. Erstmals seit 2013 ist die Teuerung damit auf den von der Europäischen Zentralbank (EZB) anvisierten Wert geklettert. Das heizte Spekulationen darüber an, dass die europäischen Währungshüter schon früher an der Zinsschraube drehen könnten als bisher erwartet.

Ein Artikel von Mag. Michael Penninger, Portfoliomanager/Asset Management

So nah und doch so fern: das Inflationsziel der EZB

Da von will die EZB derzeit noch nichts wissen. Zwar haben sich die makroökonomischen Rahmenbedingungen verbessert, von den Löhnen gehe aber weiterhin keine preistreibende Wirkung aus und auch die Investitionen seien nur auf die besonders günstigen Rahmenbedingungen zurückzuführen, begründet die EZB. Die strukturellen Probleme seien daher noch zu groß, um den monetären Stimulus abzustellen. Auch die Inflationszahlen für März holten alle Spekulationen wieder auf den Boden der Tatsachen zurück: Die Preise stiegen auf Jahresbasis nur noch um 1,5 Prozent und auch der erneute Anstieg im April gibt keine Entwarnung, ist er doch auf Sondereffekte zurückzuführen.

Da Investoren und Analysten gerne Konkretes in der Hand haben, machte EZB-Präsident Mario Draghi eine überraschende Aussage: Es gilt ab sofort nicht mehr nur die Inflationsrate isoliert zu betrachten, sondern zusätzliche Kriterien zur Beurteilung von Teuerung heranzuziehen. Dazu wurden weitere Voraussetzungen genannt. Inflation liegt demgemäß vor, wenn

- der Wert über einen längeren Zeitraum bei knapp unter zwei Prozent liegt, nicht nur kurzfristig,
- sie sich dauerhaft und mit großer Wahrscheinlichkeit auf diesem Niveau stabilisiert,
- der Auftrieb selbsttragend und nicht Ergebnis geldpolitischer Stimuli ist,
- sich der gesamteuropäische Wert am Ziel bewegt – die Inflation einzelner Länder ist kein zentrales Entscheidungskriterium.

Da diese Faktoren jedoch teilweise schwierig zu messen sind, erlaubt dies Investoren und Analysten der EZB die Geldpolitik zu bestimmen, ohne sich

wie zuvor auf eine bestimmte Marke (Inflation nahe zwei Prozent) festlegen zu müssen. In diesem Kontext ist laut Mario Draghi kein nachhaltig anziehender Preisdruck zu erkennen, ein Abschied vom „billigen Geld“ wurde zuletzt nicht einmal diskutiert. Denn der jüngste Preisanstieg ist nicht nachhaltig, sondern auf die volatilen Bestandteile der Inflation – Energie und Nahrungsmittel – zurückzuführen. Dabei rechnete die EZB vor, dass der Anstieg von 1,4 Prozent von November 2016 bis Februar 2017 zu 90 Prozent auf die volatilen Bestandteile zurückzuführen war. Die Kerninflation lag indes nur bei 0,9 Prozent.

Inflation und Energiepreise

Der Einfluss der Energiepreise auf die Teuerungsrate wird am besten über den Warenkorb zur Berechnung der Inflationsrate veranschaulicht. Die Tabelle zeigt die Gewichtung der einzelnen Bestandteile sowie die zuletzt berichtete Rate (März 2017) des jeweiligen Teilindex.

	Gewichtung	Teilindex März 2017
Inflationsrate gesamt	100,00 %	1,50 %
Nahrungsmittel, Getränke	15,52 %	1,70 %
Alkohol und Tabak	4,07 %	2,00 %
Bekleidung, Schuhe	6,09 %	0,40 %
Wohnung, Wasser, Energie	15,77 %	1,90 %
Hausrat, Hausinstandhaltung	6,23 %	0,00 %
Gesundheitspflege	4,83 %	1,00 %
Verkehr	15,02 %	4,50 %
Nachrichtenübermittlung	3,23 %	-1,20 %
Freizeit, Kultur	9,20 %	-0,30 %
Erziehung, Unterricht	1,09 %	0,60 %
Restaurants, Hotels	9,60 %	1,60 %
Versch. Waren, Dienstleistungen	9,37 %	0,80 %

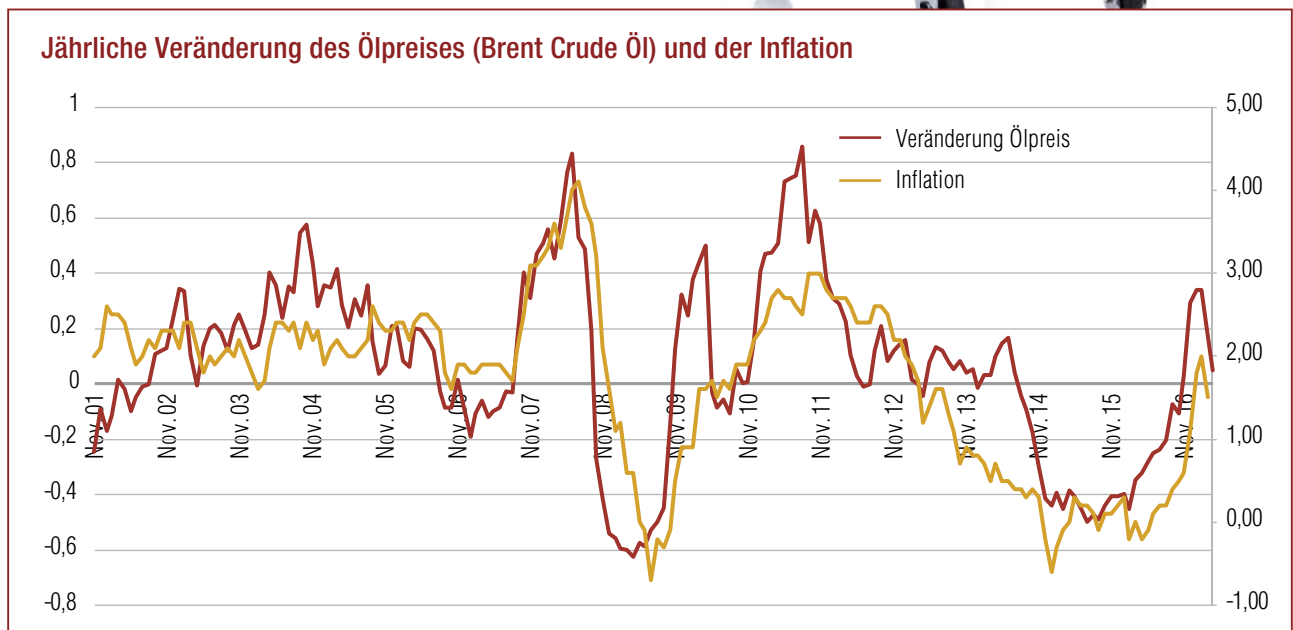
Quelle: Eurostat, eigene Darstellung

Hohe Ausschläge ergeben sich bei Verkehr sowie bei Ausgaben im Zusammenhang mit dem Wohnbedarf. Beide sind hochgewichtete Komponenten des Warenkorbes und beide sind auch von der Energiepreisentwicklung abhängig. In Summe liegt der Einfluss der Energiepreise auf den gesamten Warenkorb bei etwas über 9,5 Prozent.

Als Indikator für die Energiepreise kann die jährliche Preisveränderung von Brent Crude Öl dienen:



© Marcus_Hofmann/Shutterstock.com



Quelle: Bloomberg; die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.

Die Grafik lässt eine Abhängigkeit zwischen Energiepreisen und Inflation erkennen, wenngleich es natürlich auch andere Einflussfaktoren gibt. So waren für den Rückgang der Inflationsrate im März 2017, neben den Energiepreisen, auch die Teilindizes Nahrungsmittel und Getränke sowie Freizeit und Kultur verantwortlich.

Zwischenfazit: keine Änderung in Sicht

Zwar ist die Inflation gestiegen, aus Sicht der EZB aber nicht aus den richtigen Gründen. Die Energiepreise sind ein externer Effekt, die EZB möchte jedoch eine selbsttragende Inflation aufgrund hoher Kapazitätsauslastung oder höherer Löhne.

Mancherorts wird deshalb vermutet, dass die EZB einen unglaublichen Schwenk von der Inflationsrate zur Kerninflation vollzogen hätte, um die Zinsen nicht anheben zu müssen.

Doch ganz im Gegenteil, sie betrachtet das große Ganze und hält nicht stur an einer Zahl fest. Aus

aktueller Sicht wird daher der Stimulus über lockere Kreditvergabe und niedrige Zinsen für bis zu zwei Jahre erhalten bleiben. Derzeit ist zu erwarten, dass die EZB das Anleihenkaufprogramm – wie kommuniziert – bis Ende 2017 auslaufen lassen wird und erst anschließend, bei günstigen Bedingungen, die Leitzinsen angehoben werden. Die Termine sind aber reine Spekulation und nicht in Stein gemeißelt. Trotz guter Konjunkturdaten steht die EZB bereit, wenn nötig, sowohl Volumen als auch Dauer der Anleihenkäufe wieder auszudehnen.

Für Anleger und Sparer ist daher kein schnelles Ende der Zins-Durststrecke zu erwarten. Vielmehr scheint es bis dahin noch ein langer und steiniger Weg zu werden. Für findige Investoren gibt es Alternativen.

Realwertgeschützte Investitionsmöglichkeiten

Inflationsgeschützte Anleihen sind eine Möglichkeit, von steigender Inflation zu profitieren. Im Jahresrückblick wird die im Warenkorb aufgelaufene Teuerung abgegolten.

Es gibt aber noch andere, bedeutendere Einflussfaktoren. Dazu zählen die Nominalzinsen und die Inflationserwartungen. Beide haben einen unmittelbaren Einfluss auf die Realzinsen. Und bei diesen verhält es sich wie bei nominellen Anleihen: fallen sie, steigt der Kurs – und umgekehrt.

Im Jahr 2016 entwickelten sich inflationsgeschützte Anleihen deutlich besser als konventionelle Anleihen, da sich die Einflussfaktoren positiv veränderten. Das Jahr 2017 startete hingegen holprig. Inflationgeschützte Staatsanleihen entwickelten sich negativ, obwohl die Inflationsrate zwischenzeitlich auf zwei Prozent angestiegen war. Das mag auf den ersten Blick seltsam erscheinen, tatsächlich spielt die historische Inflation nur eine untergeordnete Rolle. Die beiden Haupteinflussfaktoren hatten einen negativen Einfluss, die Nominalzinsen stiegen an, während die Inflationserwartungen fielen.

Attraktiver Einstiegszeitpunkt

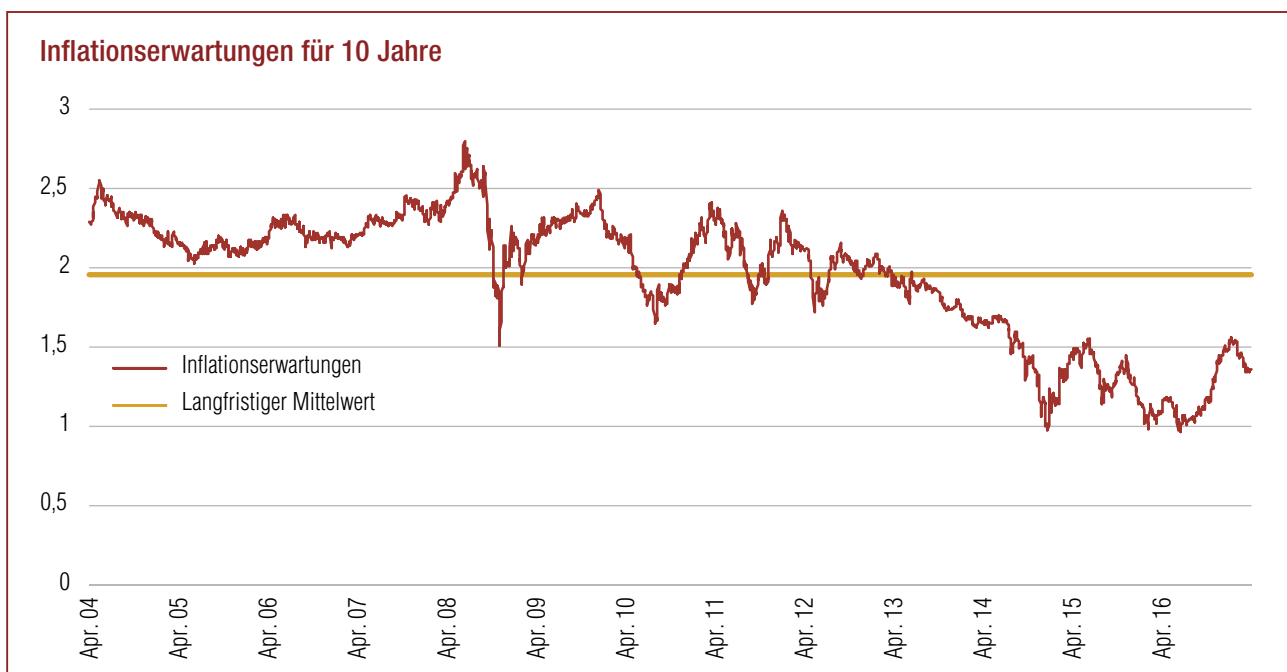
Interessant sind die Inflationserwartungen für zehn Jahre, wie die Grafik zeigt. In Gold ist der langjährige Durchschnitt eingezeichnet, der auf diese lange Frist auch dem Inflationsziel der EZB bei knapp unter zwei Prozent entspricht. Die Inflationserwartungen in Grün weisen in Europa aktuell einen Wert von 1,36 Prozent p. a. auf zehn Jahre aus (Basis: 10-Jahres-Swap). Mit anderen Worten: die Marktteilnehmer erwarten aktuell eine durchschnittliche Inflation von 1,36 Prozent pro Jahr auf zehn Jahre. Das ist sowohl unter dem

langjährigen Durchschnitt als auch deutlich unter dem Ziel der EZB. Dagegen wird die Europäische Zentralbank vorgehen und die Zinsen weiterhin tief sowie die quantitative Unterstützung weiterhin hoch halten, um die Teuerung zu befeuern.

Der aktuell eingepreiste Wert bedeutet auch, dass die Marktteilnehmer einen weiteren Rückgang der Inflation vom aktuellen Niveau von 1,5 Prozent erwarten. Das würde bedeuten, dass die Anstren-

“ Aus aktueller Sicht wird der Stimulus über lockere Kreditvergabe und niedrige Zinsen für bis zu zwei Jahre erhalten bleiben. ”

gungen der EZB noch länger nicht greifen. Das Asset Management der Schoellerbank folgt dieser Ansicht nicht. Für die Experten ist vorstellbar, dass die tatsächliche Inflation auf dem Rücken der Energiepreise vorübergehend weiter nachgibt – wie es von Februar auf März auch passiert ist. Die derzeit eingepreisten Erwartungen halten sie jedoch für zu tief. Die Eurozone ist trotz aller (geo-)politischer Wirren auf dem Weg der wirtschaftlichen Besserung. Die aktuell tiefen Inflationserwartungen bieten daher eine attraktive Einstiegsmöglichkeit in realwertgesicherte Anleihen. ■



Quelle: Bloomberg; die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die zukünftige Entwicklung.

Einnahmen aus der Vermietung gelten vielfach als willkommenes Zusatzeinkommen, das vor allem in der Pension für mehr finanzielle Sicherheit sorgt. Doch dieses finanzielle Ruhekissen weist auch Dornen auf.

Ein Artikel von Mag. Werner Obenaus, CFP, CIA, Finanzplaner, Wealth Advisory Service

Immobilienvermietung – Ruhekissen ohne Dornen?



© Melodis/Shutterstock.com

Immobilienveranlagungen sind gefragt wie nie. Weil Sparguthaben und Anleihen so gut wie keine Zinsen bringen, hoffen Investoren bei „Betongold“ auf höhere Renditen. Diese könnten zwar grundsätzlich auch Aktieninvestments oder gemischte Veranlagungen bieten, doch sehen hier viele Investoren ein deutlich höheres Risiko als bei Immobilieninvestments. Dabei können sich auch bei fremdgenutzten Immobilien Risiken verstecken, die auf den ersten Blick nicht ersichtlich sind oder zum Teil erst später auftreten.

Risiken bei Immobilieninvestments

Bei jedem Immobilienkauf ist die Lage ein entscheidender Faktor für den Investmenterfolg. Aber auch bei noch so guter Auswahl der Lage, Überprüfung des

Umfeldes, Ausblick in die Zukunft und mehr können sich die Rahmenbedingungen für eine Immobilie im Laufe der Zeit grundlegend ändern. Zum Beispiel durch eine geänderte Straßenführung: Der Ausbau von Straßen kann aus einer „ruhigen Wohnlage“ plötzlich eine „verkehrsgünstige Wohnlage“ machen und damit die Voraussetzungen maßgeblich verändern. Bei der Neuvermietung bedeutet das Abschlüsse. Um geringere Mietinkünfte zu verhindern, wird oftmals ein Leerstand in Kauf genommen. Das vermindert die zusätzlichen Pensionseinkünfte. Die umlagefähigen Betriebskosten müssen auch im Fall eines Leerstands weiter bezahlt werden. Bei den Prognoserechnungen für Vorsorgewohnungen wird meist eine Leerstandsquote von fünf bis zehn Prozent berücksichtigt. Der Auszug eines Mieters bedeutet



© stavan/Fotolia

einen zeitlichen Aufwand für den Vermieter: Er muss Wohnungsinserate aufgeben, Besichtigungstermine vereinbaren und Unterlagen einholen. Bei vermieteten Wohnungen ist der Zeitaufwand für die Kontrolle der Mieteinnahmen, Anfragen oder Beschwerden der Mieter, Termine der Hausverwaltung etc. nicht unerheblich.

Mietnomaden als Gefahr

Zusätzlich zum Ausfall von Mieteinnahmen stecken auch andere finanzielle Risiken in einer fremdgenutzten Immobilie. Fallen Sanierungs- oder Renovierungsmaßnahmen an und ist der Rücklagentopf zu gering, müssen diese Zahlungen aus dem eigenen Budget erfolgen. Es besteht immer das Risiko, an Mietnomaden zu geraten. Im schlimmsten Fall wird auch noch die Immobilie verwüstet. Anwaltskosten, Sanierungskosten und andere Aufwände können die Rendite auf nicht unerhebliche Weise nachhaltig schmälern. Wer heute in Immobilien investiert, sollte sich bewusst sein, dass sich die Preise – vor allem in Wien – bereits auf einem sehr hohen Niveau befinden. Dadurch ergeben sich im Vergleich zu früheren Jahren relativ geringe Mietrenditen. Es ist schwer vorherzusagen, in welche Richtung sich die Preise entwickeln werden – im schlimmsten Fall kann die Immobilie künftig sogar an Wert verlieren.

Beschränkung von Miethöhen oder Leerstandsabgaben

Neben dem Marktrisiko besteht – in Gestalt des österreichischen Gesetzgebers – zudem ein nicht unwesentliches politisches Risiko. Durch die Einführung und die spätere Erhöhung der Immobilienertragsteuer auf 30 Prozent für den Wertzuwachs beim Verkauf muss ein erheblicher Teil des erzielten Gewinns an den Staat abgeführt werden. Die Möglichkeit einer weiteren Erhöhung der Immobilienertragsteuer und/oder auch einer Erhöhung der Grunderwerbsteuer bzw. der Grundsteuer sollte nicht vergessen werden. Darüber hinaus wird bereits seit Jahren über eine Änderung des Mietrechts diskutiert. Aufgrund der angespannten Wohnsituation und der vergleichsweise hohen Kosten für das Wohnen wird seitens des Gesetzgebers über weitere Beschränkungen der Miethöhen sowie Abgaben für leerstehende Wohnungen nachgedacht.

Längerfristige Kapitalbindung und erhebliche Nebenkosten

Durch Investments in Immobilien wird Kapital in illiquide Vermögenswerte gebunden und es fallen Transaktionskosten von bis zu zehn Prozent (Maklergebühren, Grunderwerbsteuer, Grundbucheintragungsgebühr, Kosten für Vertragserrichtung etc.) an. Das

bedeutet, dass – im Gegensatz zu Sparguthaben oder Wertpapiervermögen – durch den Immobilienerwerb keine schnelle Entnahme des Geldes für kurzfristigen Kapitalbedarf möglich ist. Der Verkauf einer Immobilie kann sich durch den administrativen Zeitaufwand für Käufersuche, Kaufvertragserrichtung, treuhändische Abwicklung, Eintragung ins Grundbuch etc. über mehrere Wochen bis Monate erstrecken.

Testament zur Regelung der Vermögensnachfolge

Auch bei der Vermögensnachfolge im Falle des Ablebens des Immobilienbesitzers ist Vorsicht geboten. Beispielsweise ist es bei Wohnungen nur zwei Personen möglich, zu gleichen Teilen ins Grundbuch eingetragen zu werden. Hinterlässt der Erblasser einen Ehepartner und Kinder, so ist eine Eintragung durch die unterschiedlichen Erbquoten und die Anzahl der Erben nicht möglich. Ein Testament ist in so einem Fall sinnvoll. Auch die steuerlichen Auswirkungen sollten vor einem Immobilieninvestment mit einem Steuerberater abgeklärt werden. Ein weiterer Punkt: Steigen die Kreditzinsen, können möglicherweise die Tilgungs- und Zinszahlungen nicht mehr zur Gänze durch Mieteinnahmen gedeckt sein. Um über ausreichend liquide Mittel für

“ Die Rahmenbedingungen für eine Immobilie können sich im Laufe der Zeit grundlegend ändern. ”

Notfälle oder kurzfristige Investitionen zu verfügen, ist eine ausgewogene Gewichtung der verschiedenen Vermögensklassen (z. B. Immobilien, Wertpapiere, Sparguthaben, Versicherungen, Beteiligungen etc.) unumgänglich. Mit Hilfe einer umfassenden Finanzplanung wird der Status quo ermittelt und die Diversifikation aufgezeigt. Durch Gegenüberstellung von Vermögenswerten und Liquidität kann eine Einschätzung über die Nachhaltigkeit von verschiedenen Investments (z. B. durch Ermittlung der Mietrendite) abgegeben werden.

Fazit

Immobilien sind ein wichtiger Bestandteil einer breiten Vermögensdiversifizierung. Vor der Kaufentscheidung sollte sich jedoch jeder Investor der Risiken und Gefahren einer Vermietung bewusst sein. Auf alle Fälle bedarf es viel Zeit, Engagement und Erfahrung, um aus Mieteinkünften ein kontinuierliches Zusatzeinkommen für den Ruhestand zu schaffen. Das ersehnte sanfte Ruhekitzen ist die Vermietung von Immobilien keinesfalls.■

Mit dem seit 1. Jänner 2017 geltenden neuen Erbrecht sind einige Änderungen für Ehegatten, eingetragene Partner und Lebensgefährten in Kraft getreten. Ein Überblick über die neue Rechtslage.

Ein Artikel von Mag. Elke Esterbauer, CFP®, EFA®, und Dr. Gertraud Fink, beide Wealth Advisor/Tax, Foundation & Estate Planning

Bis dass der Tod uns scheidet ...



© Russian Guzov/Shutterstock.com

* Sämtliche für Ehegatten mögliche Bestimmungen sind auf eingetragene Partner und eingetragene Partnerschaften sinngemäß anzuwenden.

Der Tod eines geliebten Partners trifft schwer, in emotionaler, praktischer und oft auch in finanzieller Hinsicht. Nichts mehr ist wie es war, für viele Betroffene scheint, als würde ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen. Es ist daher sinnvoll, über die wichtigsten Rechtsfolgen bereits vor einem solch schmerzvollen Verlust informiert zu sein. Mit 1. Jänner 2017 sind mit der größten Erbrechtsreform seit über 200 Jahren für den Personenkreis Ehepartner, eingetragene Partner* und Lebensgefährten weitreichende Änderungen eingetreten.

1) Stärkung des gesetzlichen Erbrechts für Ehegatten*

Grundsätzlich erbt der Ehegatte* gemäß gesetzlicher Erbfolge neben den Nachkommen des Verstorbenen ein Drittel und neben den Eltern zwei Drittel. In sämtlichen anderen Fällen erbt er die gesamte Verlassenschaft. Gibt es keine Nachkommen, so kommt es nach neuer Rechtslage insofern zu einer Verbesserung der Stellung des Ehegatten, als der Erbteil eines vorverstorbenen Elternteils an den Ehegatten* fällt. Geschwister

und Großeltern des Verstorbenen haben neben dem Ehegatten* kein gesetzliches Erbrecht mehr.

2) Wegfall des Pflichtteils für Vorfahren

Eine der ganz entscheidenden Neuerungen für Ehepaare* ist, dass nur mehr der Ehepartner* und die Nachkommen (Kinder, Enkelkinder und so weiter) der verstorbenen Person das Recht auf einen Pflichtteil haben. Der Pflichtteil beträgt, wie nach alter Rechtslage, die Hälfte der gesetzlichen Erbquote. Die Vorfahren, sohin die Eltern und weitere Vorfahren, sind somit seit Anfang dieses Jahres nicht mehr pflichtteilsberechtigt.

3) Pflichtteilsminderung

Seit 1. Jänner 2017 ist es unter bestimmten Voraussetzungen möglich, den Pflichtteil zu halbieren, wenn „über einen längeren Zeitraum vor dem Tod des Verfügenden“ (mindestens 20 Jahre) kein Kontakt zu pflichtteilsberechtigten Verwandten bestanden hat. Diese Neuerung kann auch Ehepartner* treffen, man bedenke den Fall eines getrennten Lebens ohne Scheidung.

4) Pflichtteilsstundung

Eine weitere Neuerung stellt die Möglichkeit der Pflichtteilsstundung dar, die insbesondere bei bestehenden Familienunternehmen oder in Fällen, in denen der Erbe auf das Wohnobjekt angewiesen ist, interessant sein kann. Diese Stundung kann entweder vom Verstorbenen in einer letztwilligen Verfügung angeordnet werden oder das Gericht kann auf Antrag des belasteten Erben die Stundung des Pflichtteils für die Dauer von maximal fünf Jahren festsetzen. Eine Verlängerung durch das Gericht auf maximal zehn Jahre ist in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen möglich. In allen Fällen sind jedoch sowohl die Interessen des Pflichtteilsschuldners als auch die des Pflichtteilsberechtigten zu berücksichtigen.

Wird die Stundung gewährt, kann der Pflichtteil für die Dauer der Stundung nicht eingefordert werden. Zu beachten ist aber, dass ab dem Todestag eine vierprozentige Verzinsung pro Jahr einsetzt. Dies kann nach dem derzeitigen Zinsniveau durchaus kostspielig sein.

5) Außerordentliches Erbrecht des Lebensgefährten

Bis zum Jahreswechsel hatten Lebensgefährten keinerlei Erbansprüche und Pflichtteilsansprüche, es gab nur die Möglichkeit des Bedenkens in einer letztwilligen Verfügung. Gelangt kein gesetzlicher Erbe zur Ver-

“ Gelangt kein gesetzlicher Erbe zur Verlassenschaft, erhält der Lebensgefährte des Verstorbenen die gesamte Erbschaft. ”

lassenschaft, erhält nunmehr der Lebensgefährte des Verstorbenen die gesamte Erbschaft. Dies jedoch unter folgenden Voraussetzungen: Er muss mit dem Verstorbenen als dessen Lebensgefährte zumindest in den letzten drei Jahren vor dessen Tod im gemeinsamen Haushalt gelebt haben. Von der Bedingung des gemeinsamen Haushalts ist dann abzusehen, wenn erhebliche Gründe, etwa gesundheitlicher oder beruflicher Art, dem entgegenstanden, ansonsten aber die für eine Lebensgemeinschaft typische Verbundenheit bestand.

6) Gesetzliches Vermächtnis des Lebensgefährten

Der Lebensgefährte erhält auch ein sogenanntes gesetzliches Vermächtnis. Das umfasst das weitere Wohnen in der Immobilie des Verstorbenen und die Weiterbenützung der Haushaltsgegenstände, die zur Fortführung der bisherigen Lebensverhältnisse

erforderlich sind. Dieses Recht ist jedoch auf ein Jahr beschränkt. Es besteht nur, wenn zumindest in den letzten drei Jahren eine Lebensgemeinschaft im gemeinsamen Haushalt bestanden hat und der Verstorbene im Todeszeitpunkt nicht verheiratet bzw. nicht verpartnert war. Diese Neuregelung soll verhindern, dass der Lebensgefährte unmittelbar nach dem Tod des Partners auf der Straße steht.

7) Enterbungsgründe

Nach alter Rechtslage war es einem Verstorbenen unter anderem möglich, einen Pflichtteilsberechtigten zu enterben, wenn er gegen ihn selbst eine gerichtlich strafbare Handlung (nur vorsätzlich begehbar und mit mehr als einjähriger Freiheitsstrafe bedroht) begangen hat. Neu ist, dass nunmehr eine solche Straftat auch gegen nahe Angehörige (dazu gehören auch Lebensgefährten) zur Enterbung berechtigt.

8) Pflegevermächtnis

Mit der Gesetzesänderung werden erstmals Pflegeleistungen durch nahe Angehörige berücksichtigt. Dies betrifft zwar einen größeren Personenkreis, ganz häufig werden die angesprochenen Pflegeleistungen aber vom eigenen Partner erbracht. Gesellschaftspolitisch soll damit auch ein gewisser Anreiz zur Unterstützung und Hilfestellung im familiären Umfeld geschaffen werden. Bis zu dieser Gesetzesänderung konnten pflegende Angehörige nur versuchen, den finanziellen Ersatz ihrer Leistungen in schwierigen zivilrechtlichen Bereicherungsprozessen gegen die Verlassenschaft bzw. die Erben durchzusetzen. Oftmals wurde dieser Einsatz nicht abgegolten.

Nunmehr beruht das Pflegevermächtnis auf dem Gesetz und ist auch nicht an eine letztwillige Verfügung geknüpft. Voraussetzung ist, dass eine nahestehende Person den Erblasser in den letzten drei Jahren vor seinem Tod mindestens sechs Monate in nicht bloß geringfügigem Ausmaß ohne Gegenleistung (in der Regel durchschnittlich mehr als 20 Stunden im Monat) gepflegt hat. Es genügt, dass die Pflege innerhalb der letzten drei Jahre in mehreren kürzeren Zeiträumen, aber insgesamt für die Dauer von sechs Monaten erbracht wurde.

9) Automatische Aufhebung von Testamenten bei Scheidung und Trennung

Bis Ende letzten Jahres wurde eine letztwillige Verfügung (z. B. ein Testament), die zugunsten des Ehepartners oder Lebensgefährten errichtet wurde, nicht automatisch mit Scheidung oder Trennung aufgehoben. Nach dieser alten Rechtslage musste ein ausdrücklicher

Widerruf erfolgen, damit der geschiedene Partner bzw. getrennte Lebensgefährte nichts erbt. Nach neuer Rechtslage wird die Vermutung eines stillschweigenden Widerrufs solcher letztwilliger Verfügungen, unabhängig vom Verschulden, gesetzlich festgelegt. Nunmehr werden letztwillige Verfügungen, soweit sie den früheren Partner betreffen, automatisch aufgehoben, wenn die Ehe, eingetragene Partnerschaft oder Lebensgemeinschaft aufgelöst wird. Die Widerrufsvermutung umfasst auch Fälle, in denen der Verstorbene oder die letztwillig bedachte Person das gerichtliche Verfahren zur Auflösung der Ehe oder eingetragenen Partnerschaft eingeleitet hat. Sollte gewollt sein, dass die letztwillige Verfügung bestehen bleibt, muss dies ausdrücklich darin festgehalten werden.

10) Verlust des gesetzlichen Erbrechts durch Auflösung der Ehe oder der eingetragenen Partnerschaft

Die rechtskräftige und zu Lebzeiten des Verstorbenen erfolgte Auflösung der Ehe oder eingetragenen Partnerschaft beseitigt grundsätzlich das gesetzliche Erbrecht und das gesetzliche Vorausvermächtnis des (ehemaligen) Ehegatten. Dies gilt unabhängig vom Verschulden an dieser Auflösung.

Das Erbrecht regelt den Grenzbereich des Lebens, den Tod. Auch wenn dieser Bereich gerne ausgeklammert und weit weg geschoben wird, kann es doch entscheidend sein, vorausschauende Regelungen zu treffen, damit das Ziel, dass die Liebsten nach dem eigenen Tod abgesichert sind, erreicht wird.

“ **Mit der Gesetzesänderung werden erstmals Pflegeleistungen durch nahe Angehörige berücksichtigt.** ”

Diese Ausführungen können nur einen verkürzten Einblick geben. Das Erbrecht bietet eine Vielzahl an Regelungsmöglichkeiten, umso wichtiger ist die genaue Betrachtung des Einzelfalls. Um ihre Ziele mittels einer Nachfolgeregelung juristisch fundiert und finanziell optimal strukturiert zu regeln, sollten Kunden ihre Situation rechtzeitig mit den Schoellerbank-Vermögensnachfolgeplanern in Zusammenarbeit mit Notar, Rechtsanwalt und Steuerberater besprechen. ■



Der Euro als einheitliche europäische Währung ist gerade mal knapp zwei Jahrzehnte alt. Er ist das letzte Kapitel einer langen Entwicklung vom Tauschhandel über Metalle als Zahlungsmittel bis hin zu unseren Währungen. „mehr Vermögen“ spürt in einer Serie der Geschichte des Geldes nach. Im zweiten Teil geht es um Wertverfall, die Risiken von Papiergeld und die Kreditkarte als Bargeldersatz.

Ein Artikel von MMag. Dr. Thiemo Gaisbauer, Emissionsspezialist/Aktiv Passiv Management

Vom Kupferbarren zum Euro – Teil 2



Der silberne Pfennig hatte nach der Münzreform durch Karl den Großen über 500 Jahre im europäischen Geldsystem eine herausragende Stellung. Doch als im 14. Jahrhundert der Wertverfall der Silbermünzen rasant zunahm, wurden auch Schillinge (zu zwölf Pfenningen) ausgemünzt. Wenn die Krieg führenden Herren Geld benötigten – und an Kriegen mangelte es kaum –, dann war dieser Wertverfall am größten. Hinzu kam, dass sich in Europa eine Edelmetallknappheit breitmachte. Der gegen seinen eigenen Bruder Kaiser Friedrich III. fechtende Herzog Albrecht ließ in den eigens dazu errichteten Münzstätten Linz und Enns stark kupferhaltige Pfennige, „Schinderlinge“ genannt, prägen. Vier entsprachen dabei einem neuen Silberpfennig.

Vom Silberpfennig zum Goldgulden

Venedig war zu dieser Zeit zu einer bedeutenden Seemacht mit wichtigen Handelsverbindungen in den Nahen Osten aufgestiegen. Da wesentlich mehr aus dem Osten importiert als exportiert wurde, musste die Differenz mit Münzen ausgeglichen werden. Bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts war in Ägypten das Gold teurer als in Venedig. Die Venezianer begannen Goldmünzen zu prägen. Neben dem seit den Kreuzzügen im 13. Jahrhundert in Florenz geprägten goldenen Florin bezahlten die Händler in Ägypten nun auch mit dem venezianischen Dukaten oder dem genuesischen Genovino. In Mitteleuropa folgte das Heilige Römische Reich

in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit dem Goldgulden, womit eine lange Phase der nahezu ausschließlichen Silberprägung unterbrochen wurde. Der Feingehalt aller dieser Goldprägungen lag zunächst bei rund 3,5 Gramm, wobei im Laufe der Zeit der Gulden etwas an Gewicht verlor.

Das Wertverhältnis von Gold zu Silber lag während des 15. Jahrhunderts in etwa bei 11:1. Durch die Veränderung der Paritäten steuerten die Länder das Verhältnis ihrer Gold- und Silberzufuhren nach Bedarf. Hierin sind auch die Ursprünge des nun folgenden Münzpartikularismus zu finden, denn den unzähligen in Europa entstandenen Herrschaftsgebieten sind mindestens so viele unterschiedliche Münzsysteme zuzurechnen.

Was zu dieser Zeit noch keiner in Europa ahnte, war die während des 16. Jahrhunderts stark gestiegene Silberzufuhr aus der neu entdeckten Welt. Sie veränderte auch die Gold-Silber-Relation, die um 1600 bereits in etwa bei 13:1 lag und während des folgenden kriegerischen Jahrhunderts sogar auf über 16:1 anstieg. Heute beträgt dieses Verhältnis sogar 70:1 und spiegelt den Bedeutungsverlust von Silber gegenüber Gold als Wertanlage und internationales Zahlungsmittel wider. Diese Entwicklung wurde mit dem Wechsel vieler westlicher Staaten vom Silber zum Goldstandard während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingeleitet.



„Der Krieg frisst das Silber aus den Münzen“

Der Dreißigjährige Krieg verschlang große Summen und alle am Krieg teilnehmenden Parteien erhöhten ihre Kleingeldmengen durch ständige Wertminderung ihrer umlaufenden Münzen. Dies war die Zeit der Kipper und Wipper, wie die Münzverrufer genannt wurden. Zwar wurde bei den „grogen Sorten“ wie den Großsilbermünzen Reichstaler, Philippstaler, Patagon oder Dukaton weitgehend an der verordneten Feingehaltsfestlegung bzw. dem Münzgewicht festgehalten, doch verschlechterten sich ihre kleineren Untereinheiten ständig. Metzger, Bäcker, Fischer und Markthändler weigerten sich bald, ihre Ware gegen Kippermünzen zu verkaufen. Reformversuche brachten Sechstel-, Drittel- und Zweidrittelmünzen in Umlauf, wobei Letztere dem (Rechnungs-)Gulden entsprachen. Mitte des 17. Jahrhunderts rechnete man hierzulande für einen Gulden acht Schillinge oder 60 Kreuzer oder 240 Pfennige. Mit einem Gulden konnten etwa zwölf Kilogramm Rindfleisch gekauft werden. Ein Maurergeselle musste für diesen Betrag dreieinhalb Tage arbeiten. Ein Liter Wein kostete rund 8,5 Kreuzer – das entsprach einem halben Tageslohn.

Papier statt Silber und Gold

Die Nachwirkungen der inflationstreibenden teuren Kriege und luxuriösen Hofhaltungen veranlassten Geld- und Währungshüter während des gesamten 18. Jahrhunderts zu etlichen Reformen. Die Münzprägungen auf der in verschiedene kleine territoriale Hoheitsgebiete zersplitterten mitteleuropäischen Landkarte wurden dadurch keineswegs übersichtlicher. Erst der per Staatsvertrag zwischen Österreich und mehreren deutschen Staaten festgesetzte Münzfuß von 20 Gulden zu zehn Talern, die aus einer Kölnischen Mark (233 Gramm Feinsilber) geschlagen wurden, sorgte für mehr Vereinheitlichung. Das nach diesen Bestimmungen geprägte Geld nannte man Konventionsmünze. Die Münzherren kehrten zwar wieder zu stabilen Edelmetallprägungen zurück, das nach Bedarf des Staates gedruckte Papiergeld, die so genannten Bancozettel, heizte aber die Inflation kräftig an. 1811 kam es in Österreich schließlich zum Staatsbankrott, die Bancozettel verloren ihre Gültigkeit. Die Gründung der Privilegierten Österreichischen Nationalbank, strikte Sparprogramme und strenge staatliche Kontrollen führten schließlich aus der Krise. Zur Deckung des ausgegebenen Papiergeldes wurden in Österreich lange Zeit Silbermünzen herangezogen, während andernorts in Europa längst auf Gold gewechselt wurde. Erst zwischen 1892 und 1900 wechselte die Habsburgermonarchie vom Gulden (Silberwährung) zur Krone (Gold-

standard). Zwei Kronen (zu 5 Gramm 83,5-prozentigem Silber) entsprachen einem Gulden (zu 12,35 Gramm 90-prozentigem Silber). 10-, 20- oder 100-Kronen-Münzen bestanden aus 90-prozentigem Gold. Letztere wogen 33,875 Gramm pro Stück. Eine 100-Kronen-Münze war so viel wert, wie eine Dienstmagd in einem halben Jahr verdiente. Die meisten Menschen bekamen in ihrem Leben nie eine derartige Münze zu Gesicht.

“ **Der Dreißigjährige Krieg verschlang große Summen und alle am Krieg teilnehmenden Parteien erhöhten ihre Kleingeldmengen durch ständige Wertminderung ihrer umlaufenden Münzen.** ”

Das Ende einer Ära

Der Erste Weltkrieg bereitete dieser „goldenen“ Zeit ein jähes Ende. Die darauffolgende Inflation vernichtete unbeschreiblich große Vermögen. Mit dem Doppeladler starb auch die Kronenwährung, 1925 wurde der Schilling zu 100 Groschen aus der Taufe gehoben. Nur von der Reichsmark zwischenzeitlich abgelöst, setzte er nach dem Zweiten Weltkrieg seinen zur Deutschen Mark ausgerichteten Stabilitätskurs bis zur Einführung des Euros im Jahre 1999 fort.

Im Unterschied zu den Münzprägungen des Altertums, Mittelalters oder der Frühen Neuzeit hatte der Metallpreis der Schillingmünzen – wie übrigens auch des Euro – nur sekundäre Bedeutung. Das Gewicht des verwendeten Metalls ist stets nur ein Bruchteil der Kaufkraft der jeweiligen Münze wert. Mehr und mehr werden die umlaufenden Münzen durch bargeldlose Zahlungsmittel verdrängt. Das Vertrauen in den Glanz des Edelmetalls in eigenen Händen ist längst einer Zuversicht in die Leistungskraft der gesamten Volkswirtschaft gewichen. Ob allerdings alte Kreditkarten bei Sammlern je einmal auf vergleichbare Begeisterungstürme stoßen werden wie historische Münzen, darf bezweifelt werden. ■

Weltweit existieren bereits mehr als 100.000 Investmentfonds. Die Bandbreite der Veranlagungsmöglichkeiten ist so vielfältig wie nie und lässt das renditeverliebte Anlegerherz höherschlagen. Im Lauf der Jahrzehnte hat das stark gestiegene Interesse an dieser Veranlagungsform auch zu so manchen Kuriositäten geführt, die seriösen Marktteilnehmern eher Grund zum Schmunzeln gibt.

Ein Artikel von Gertraud Dürnberger, Fondsmanagerin/Schoellerbank Invest AG

Kuriositäten im Fondsdepot

Bei einem Investmentfonds wird das Geld von vielen Anlegern durch ein einheitliches Fondsmanagement nach festgelegten Anlagerichtlinien verwaltet. Die Risikostreuung ermöglicht es auch dem wertpapierunerfahrenen Anleger, ganz leicht zum Investor zu werden. Immer mehr Menschen entscheiden sich deshalb, indirekt über Investmentfonds an den interessanten Ertragsperspektiven von Wertpapieren zu partizipieren. Aber Achtung: Manchmal wird unter dem Deckmantel der Hoffnung auf Wertsteigerung Kurioses im Fondsmantel verpackt.

Die jüngste Fondsspezialität, der Horizons Medical Marijuana Life Sciences ETF, wurde von der Investmentfirma Horizons ETFs Management (Canada) Inc. aufgelegt. Dieser konzentriert sich auf Unternehmen, die sich mit den medizinischen Anwendungen von Cannabis beschäftigen. Interessierte Anleger sollten sich vor einem Investment jedoch gründlich über die Firmen und deren Geschäftsentwicklung informieren. Außerdem ist der Erfolg stark an die staatliche Legalisierung von Marihuana gekoppelt. Bei gesetzlichen Änderungen ist zu befürchten, dass sich das Geschäftsmodell samt seinem Grundprodukt umgehend und wortwörtlich in Rauch auflöst.

Wein, Bier oder Cannabis

Im Bereich der flüssigen Luxus- bzw. Konsumgüter hat der Anleger gleich mehrere Auswahlmöglichkeiten. Unter anderem investiert der Spirited Funds/ETFMG Whiskey and Spirits ETF sehr konzentriert in Whiskey-Unternehmen, wobei die Firma Diageo (Johnnie Walker, Smirnoff, Baileys, Guinness, etc.)

ein Viertel des Portfolios ausmacht. Aber auch Bier ist im Angebot. Das Fondsmanagement des Global Beer Fund veranlagt hingegen die Anlegergelder mehrheitlich in Aktien sowie Anleihen börsennotierter Unternehmen und Fonds, die in direktem oder indirektem Zusammenhang mit der Wertschöpfungskette Bier stehen bzw. zumindest einen Teil ihrer Geschäftsaktivitäten auf dieses Marktsegment ausrichten.

Mit dem PureFundsVideo Game Tech ETF lässt sich seit 2016 in Unternehmen veranlagen, die in der Videospieleindustrie tätig sind. Dazu gehören Spieleentwickler, Konsolen- und Chip-Anbieter sowie Spielhändler.

Rendite mit Lastern

Wer sich aber auf kein einzelnes Laster festlegen will, der investiert in den Barrier Fund – vormals USA Mutuals Vice Fund (deutsch: Laster-Fonds) von USA Mutuals, welcher 2002 aufgelegt wurde und ausschließlich in die Sparten Alkohol, Zigaretten, Glücksspiel und Rüstungsindustrie investiert. Dass das Medieninteresse angesichts dieser Veranlagungsstrategie hoch ist, versteht sich von selbst und schadet dem Einsammeln von Anlegergeldern in keinsten Weise. Ähnlich der mittlerweile geschlossene Prosperia Mephisto 1, mit dem man sich eine überdurchschnittliche Rendite aus den sieben Todsünden erwartete: Alkohol und Zigaretten für Völlerei, Luxus für Hochmut und Neid, Glücksspiel für Trägheit,



© Maxx-Studio/Shutterstock.com



© Zoom Team/Shutterstock.com

Wein, Bier oder Cannabis: Das Kuriositätenkabinett der Veranlagungsmöglichkeiten gibt Grund zum Schmunzeln.

die Rüstungsindustrie für Zorn, die Finanzindustrie für Geiz und Erwachsenenunterhaltung für Wollust. Getreu dem Motto: „Wer frei von Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Aber keine Angst – nicht nur Verderbtheit herrscht an der Börse. Mit dem Ave Maria Catholic Values Fund, der es mit der Bibel ganz genau nimmt, wird ausschließlich auf Aktien von Unternehmen gesetzt, die „die Kernwerte und Lehren der römisch-katholischen Kirche nicht verletzen“.

Auch für Anleger mit regionalen Vorlieben lässt sich das eine oder andere Fonds-Schmankerl herauspicken. Wie wäre es zum Beispiel mit einem Fonds, dessen geographischer Fokus auf Unternehmen einer einzigen Stadt liegt – Nashville, die Hauptstadt des US-Bundesstaates Tennessee? Mit dem Nashville Area ETF lässt sich diese Idee seit dem Jahr 2013 umsetzen. Laut dem Anbieter kann der Investor von Nashvilles dynamischen Unternehmen profitieren.

Mit dem Knowledge One Fonds konnte man Investitionen in der Wissensindustrie, wie Bildung, Humankapital, Knowledge Management Software, Forschung, tätigen. Durch Umschichtungen zwischen den Wissensbranchen könne sich der Fonds gezielt auf die jeweilige Konjunkturphase einstellen und ergäbe für den Anleger stets ein attraktives Chance-Risiko-Verhältnis, so hieß es. Der Fonds erwies sich allerdings als Eintagsfliege und existierte nur ca. 3,5 Jahre.

Kaum Zulassungen in Österreich

Die Liste der außergewöhnlichen Produkte ließe sich durch Fisch-, Düngemittel-, Mais-, Smartphone-, Casino-, Wein-, Kunst-Fonds, etc. noch beliebig erweitern. Die Zulassung in Österreich oder Deutschland bzw. die Bereitstellung der steuerlich relevanten Daten für die Fonds fehlt allerdings bei vielen Produkten.

“ Viele dieser Fonds sind extreme Nischenprodukte, lassen hinsichtlich der Risikostreuung naturgemäß zu wünschen übrig und sind in ihrer Kostenstruktur durchaus anlegerunfreundlich. ”

Viele dieser Fonds sind extreme Nischenprodukte, lassen hinsichtlich der Risikostreuung naturgemäß zu wünschen übrig und sind in ihrer Kostenstruktur durchaus anlegerunfreundlich. Auch wenn die eine oder andere kuriose Idee sich tatsächlich zu einer lukrativen Geldanlage entwickeln sollte, bleibt die Schoellerbank ihrem seit vielen Jahren bewährten Grundsatz „Investieren statt Spekulieren“ treu. ■

Habsburgs mächtigste Frau

„Maria Theresia – Habsburgs mächtigste Frau“ heißt die Ausstellung in der Österreichischen Nationalbibliothek anlässlich des 300. Geburtstags der berühmten Kaiserin. Kunden der Schoellerbank hatten im Rahmen der Wiener Eventreihe im Mai die Gelegenheit, bei einer Führung durch die Schau mehr über Maria Theresia zu erfahren.

Passend zum historischen Thema gab es vor der Führung einen Empfang im Vorraum zum Rothschildsaal in der Renngasse. Anschließend ging es gemeinsam in die Nationalbibliothek, wo bei einem kurzweiligen Rundgang die vielen Rollen der Kaiserin – Mutter, Ehefrau, strenggläubige Katholikin, Herrscherin – sichtbar wurden.



Mag. Stephan Maxonus, MBA, Landesdirektor Schoellerbank, Dr. Christof Metzger, Chefkurator Albertina, und Daniela Croitoru, Head of CEE Private Banking, UniCredit S.p.A. (v.l.n.r.).

Meisterwerke der Albertina

Von unschätzbarem Wert sind die Meisterwerke der Albertina. In einer privaten Führung und Präsentation wurden im Mai ausgewählte Originale im Roten Teesalon gezeigt. Unter den ausgestellten Bildern waren Originale von Albrecht Dürer, Leonardo da Vinci, Michelangelo Buonarroti, Rembrandt Harmensz. van Rijn und Peter Paul Rubens. Nach der Begrüßung durch Albertina Generaldirektor Prof. Dr. Schröder wurden die Werke von Chefkurator Dr. Metzger vorgestellt.

Expertenforum im Schloss

Im imposanten Schloss Nymphenburg in München fand kürzlich das Expertenforum der Schoellerbank statt. Dabei ging Mag. Heinz Mayer, Investmentvorstand der Schoellerbank, der Frage nach, welche Anlageformen heute Sicherheit und Ertrag bieten. Nach angeregter Diskussion zwischen den Besuchern der Veranstaltung und den Experten der Schoellerbank klang der Abend im festlichen Hubertussaal mit einem Auftritt des „Trio Diletto“ aus.





© 2015 Dominik Matyas

Business Aviation im Hangar-7

Zwei neue Business-Jet-Modelle von Embraer Executive Jets hatten anlässlich der Business Aviation im Hangar-7 am Salzburger Flughafen ihren großen Auftritt. Die Schoellerbank hatte gemeinsam mit dem renommierten Flugzeughersteller, UniCredit Leasing und Atlas Air

Service Kunden eingeladen, die luxuriösen Modelle in exklusiver Atmosphäre kennen zu lernen. Außerdem konnten die Gäste im Hangar-7 in die Welt historischer Fluggeräte eintauchen. Sie genossen einen entspannten Nachmittag in der faszinierenden Welt des Fliegens.

Stiftung 2.0 – Die Zukunft der Privatstiftung



© Michele Agostinis

Bei einer Diskussionsrunde unter der Leitung von Dr. Raphael Hartl, Direktor der Schoellerbank, zeigten namhafte Branchenexperten die Vorteile der langfristigen Investition von Stiftungsvermögen, die Notwendigkeit von Haftpflichtversicherungen sowie rechtliche und steuerliche Gestaltungsmöglichkeiten auf. Diskutiert wurde im denkmalgeschützten Hotel Palais Hansen Kempinski am Wiener Schottenring.

Dr. Raphael Hartl, Direktor der Schoellerbank, Dr. Brigitta Schwarzer, MBA, INARA Governance & Compliance Plattform, Mag. Dr. Berndt Zinnöcker, BDO Austria, Dr. Michael Walbert, LL.M., Rechtsanwalt und Robert Karas, CFA, Leiter Asset Management der Schoellerbank (v.l.n.r.)

Ethisch investieren

Ethik und Nachhaltigkeit galten lange als wenig beachtete Nische beim Anlegen. Das hat sich geändert. Mehr als 100 Besucher kamen Mitte Mai zur Podiumsdiskussion „Ethik und Nachhaltigkeit – die Entwicklung vom Kostenfaktor zum Wettbewerbsvorteil“ der Schoellerbank in Linz ins Panorama-Café der voestalpine Stahlwelt.



© Schoellerbank / gpropressimages.at

Die Referenten in Linz: Dipl. Betriebsw. (DH) Peter Fleischer, voestalpine AG, Schoellerbank-Landesdirektor Gerold Humer, Dr. Klaus Gabriel, Verein zur Förderung von Ethik und Nachhaltigkeit bei der Geldanlage und Stefan Grafenhorst MA, MSc., Greiner Holding AG (v.l.n.r.)

“ Wie wir in unsicheren Zeiten einen klaren Kopf bewahren? ”

Wir setzen uns zwar täglich mit den Märkten auseinander – denken dabei aber stets langfristig. So behalten wir auch in turbulenten Zeiten einen guten Überblick und eine ruhige Hand. ”

Heinz Mayer,
Mitglied des Vorstandes der Schoellerbank

